

Seit Amerikanisches.

Unter der Spitzmarke „Speisen, die Müll machen“, binden die „Dresdner Nachrichten“ ihren Lesern den nachstehenden amerikanischen Varen auf:

Die Ueberraschungen bei den Festen der reichen und vornehmen Gastgeber Amerikas werden von Jahr zu Jahr origineller und aparter. Man erfährt Ueberraschungen für die Gäste, die sie mit nach Hause nehmen können; aber man weiß auch von solchen Dingen, die den Gästen Freude bereiten und ihnen auf in der Erinnerung bleiben. Jedenfalls genügt es schon, wenn ein Einfall dazu dient, um den ganzen Abend besprochen zu werden und am anderen Tage womöglich noch in der Zeitung zu stehen. Der Millionär Forouth gab vor kurzer Zeit ein Souper in seiner Wohnung, die an sich schon das Märchenhafte bot, was die Kunst des Dekorateurs erkennen. Man unterhielt sich bereits bei dem Entree sehr gut; denn die Stimmung war von Anfang an eine vorzügliche; als aber die Zwischengerichte gereicht wurden, hatte die Fröhlichkeit bereits ihren Höhepunkt erreicht. Wer beschrieb nun das Erstaunen der Gäste, als die Beleuchtung plötzlich und einige Kerzenstängel dunkler wurde und die Diener in besonderer Kleidung hereintraten und eine Pastete zu servieren begannen, dabei aber so feierliche Mienen machten, als gälte es einer feierlichen Handlung. Eine schöne und vornehme junge Frau schnitt die Pastete an. Da erklang plötzlich zarte, sanfte Musik aus dem Inneren der Speise. Eine Männerstimme von unvergleichlichem Schmelz wurde laut, die wohl keinem der Anwesenden unbekannt war. „Caruso!“ riefen die Herren und Damen, und wirklich, es war Caruso, der hier seine Stimme auf unerklärliche Weise erklingen ließ.

Man vergaß zu essen, als die Melodien den Raum durchzitterten, und erst, als der letzte der Gäste sich seine Speise genommen hatte, verstand die Musik. Es war klar, daß man den Gastgeber bestimme, doch das Geheimnis der musizierenden Speise zu verraten. Herr Forouth aber lächelte fein und geheimnisvoll und meinte, daß um seinen Preis ihm das Geheimnis entrispen werden könnte. Indies Köche wollten wissen, daß unter der Schüssel ein Gramophon angebracht gewesen sei, das der Diener geschickt verborgen gehalten. Doch war das schon aus dem Grunde unmöglich, weil ein gutes Gramophon viel zu groß sein würde und gar nicht von einem Menschen allein transportiert werden könnte. Auch war nicht das leiseste Geräusch zu vernehmen, womit das Raufen der Blätter stets begleitet ist. Der Pastete folgten die anderen Gerichte. Es ergab sich, daß das Geflügel zwitscherte, die Puddings flöteten, und man bedauerte es entschieden, daß die Dammel nicht ihren Naturlaut von sich gaben, die Kinder, aus denen das Filet gewonnen war, nicht krifften. Fische, Summern und Krustern blieben den ganzen Abend über stumm, die Gänseleberpastete aber, die als besondere Delikatesse gereicht wurde, sang den neuesten Walzer aus dem „Rosenkavalier“.

So weit die „Dresdner Nachrichten“ dürfen wir die Vermutung aussprechen, daß der Fiel, während er des Vorstehende zu Papier brachte, ununterbrochen sein „A-a“ ertönen ließ, damit er von seinem Gedankengang nicht abwich?

Ein alter „Sicherheitskommissarius“.

A. W. Groves, ein 65-jähriger Witwer, der mit seinem sechs Jahre alten Tochterlein in Peterien, Minn., wohnt, hat sich im Hotel Beaumont in St. Paul, Minn., einquartiert und will die gastliche Stätte nicht eher verlassen, als bis es ihm gelungen ist, sein Ideal einer jungen und guten Hausfrau zu finden.

Auf sein Zeitungsinserat hin meldeten sich bereits Tugende von Bewerberinnen, die der betagte Freiermann im Empfangszimmer des Hotels in's Verhör nahm, und zwar mit dem Ergebnis, daß bislang keine der jungen und anderen Kandidatinnen die Prüfung bestanden hat. Als guter Geschäftsmann läßt sich nämlich Papa Groves alle „Bestände und Verbindlichkeiten“ seiner Bewerberinnen genau aufzählen, und wenn die Bilanz des „Soll und Haben“ nicht stimmt, wie bis jetzt in sämtlichen Fällen, so bricht er die weiteren Verhandlungen ab.

Aber trotz bisherigen Mißerfolgs gibt er die Hoffnung, die Richtige dennoch beimzufinden, keineswegs auf — einige der übrigen Kandidatinnen haben sich sogar erbötet, ihm bei der Bewirtlichung seines Heiratsplans behilflich zu sein.

Alte Landmark eingeleiert.

Die älteste Landmark des Staates ist ein Haus der Plannen geworden. Es ist das bekannte De Weese'sche Gutshaus, ein altes Holzhaus, das vor fast hundert Jahren erbaut wurde und das letzte hölzerne Wohngebäude der Stadt war. Dasselbe war während der ganzen Zeit im Besitz der Familie De Weese.

Diätetische Winke.

Der gesunde Organismus besitzt in hohem Grade die Fähigkeit, verschiedene und verschieden zubereitete Nahrungsmittel gleich gut zu verdauen, wenn es der Stärke gelungen ist, die Speisen so auf den Tisch zu bringen, daß sie den Appetit anregen. Ein gut gedekter Tisch, appetitlich angerichtete Speisen und anregende Gesellschaft helfen unter Vermittlung der Seelenstimmung die schwersten und reichsten Mahlzeiten verdauen. Appetitregende Mittel und dem einzelnen Geschmack angepasste Kost müssen daher, auch bei Diätvorschriften seitens des Arztes mehr berücksichtigt werden; sie sind wichtiger als Verbote allgemein für schwer gehaltener Speisen.

Leicht verdaulich im idealen Sinn, d. h. gut auskugbar und dabei nur kurze Zeit im Magen und Darm verweilend, bei geringer Inanspruchnahme der Absonderung, sind nur wenige Nahrungsmittel. Zucker, Brod, Kartoffeln kommen diesem Ideal am nächsten, dann kommen Eier und von den Fleischsorten der Schinken; gekochtes Ochsenfleisch ist am schwersten verdaulich. Zusatz von Fett bedingt ein längeres Verweilen der Speisen im Magen und Darm, durch die längere Verweildauer wird die Ausnützung erhöht, Magen und Darm aber mehr belastet.

Die Verordnung, bei chronischer Darmträgheit, grobem Brod viel Butter beizumischen, ist falsch. Das Brod kommt dann viel später und mehr verflüssigt in den Dickdarm. Apfelsaft kommt schneller als roher Apfel, da letzterer zu Brei erst verflüssigt wird, bevor er den Darm erreicht; es ist also schonender für die Verdauungsorgane und vorteilhafter, rohe Äpfel und Birnen zu geben, als Kompot, da nur bei rohem Obst gröbere Stücke in den Dickdarm gelangen und dielen zur Tätigkeit anregen. Im Uebrigen muß man beachten, daß die gut auskugbaren Nahrungsmittel Magen und Dünnarm mehr belasten, und daß man es bei der Zubereitung derselben in der Hand hat, den Magen zu schonen auf Kosten des Dünnarmes.

Nun kommt's „anrechtlich“.

Mit der sprichwörtlichen Ritterschick amerikanischer Geschworenen weiblichen Angeklagten gegenüber ist es nun zu Ende, seit im Staat Washington Frauen zum Geschworenenamt herangezogen werden.

In Seattle hatte sich im Distriktsgericht Frau Christina M. Olson gegen die Anklage zu verantworten, im Oktober den Superiorrichter John F. Main auf offener Straße mit einer Handpeitsche attackiert zu haben. Da verschiedene Augenzeugen vorhanden waren, konnte der Angriff von der Angeklagten nicht bestritten werden; sie erklärte jedoch, daß sie sich in großer Erregung befinden habe, weil Richter Main ein zu ihren Gunsten abgegebenes Geschworenen-Verdict auf Schuldig gegen die angeklagte Frau Olson ab. Sie wurde zu einer Geldstrafe von \$300 verurteilt, und da sie nicht zahlen kann, muß sie auf ein volles Jahr ins Countygefängnis.

Endlich getraut!

Nachdem es zwei jungen aus Süddakota gebürtigen Brautleuten in fünf Stunden das Bandes nicht angeht war, eine recht glückliche Ehe eingegangen — es sind Betty und Wasse im ersten Grade — gelang es ihnen endlich dieser Laage in La Crois, Wis., sich in die Rosenkesseln der Eheschleier zu lassen, da bekanntlich die Wisconsiner Staatsgesetze einer Heirat zwischen derartigen nahen Verwandten nichts in den Weg legen. Die jungen Leute sind Fräulein Anna Sietema aus Boemodet, S. D., und F. Sietema aus Koresburg, S. D. Sie haben in Süddakota, Nord-Dakota, Minnesota, Nebraska und Iowa vergeblich eine Trauung zu erwandeln gesucht.

Schuldiger Knabe als Brandstifter.

In Gargagen-Hummelburg wütete im Hause Weststraße 16 des Gargageners Wlaschka ein größerer Dachstuhlbrand. Der Urheber des Brandes war ein sechsjähriger Knabe, der auf dem Boden seiner Eltern mit Streichhölzern spielte und Gabelstange in Brand setzte. Anfangs verurteilten Hausbewohner das Feuer zu löschen, doch alle Mühe war vergeblich. Als die Feuerwehr erschien, fand der Dachstuhl des Hauses bereits in großer Ausdehnung in Flammen. Die Feuerwehr griff sofort mit drei Schlauchleitungen an. Erst nach zweistündiger Tätigkeit war die Gewalt des Feuers gebrochen.

Martin C. Peters, Deutscher Land-Agent.

Ich kauf und verkaufe Land in Nebraska, Nord- und Süd-Dakota und der Pan-Handle-Gegend, Texas. Lasset mich eure Farmen zum Verkauf übernehmen.

Länder in Knox County, Nebr., meine Spezialität.

Sprechet vor oder schreibt, wenn ihr etwas in diesem Fache wünschet.

Martin C. Peters,

Bloomfield, Knox County, Nebraska.

Wenn Ihr euren Hof einzäunen wollt, so eignet sich nichts besseres dazu wie die berühmte

Amerikan geflochtener Draht Zaun.

Eine Carladung desselben verschiedener Größen ist angelangt.

Kern Cutter ist der Name der besten Schreiner Werkzeuge auf dem Markt. Messer und Sensen werden ebenfalls unter dieser Handelsmarke hergestellt. Es gibt keine besseren.

„Klipper Klub“ Schlittschuhe

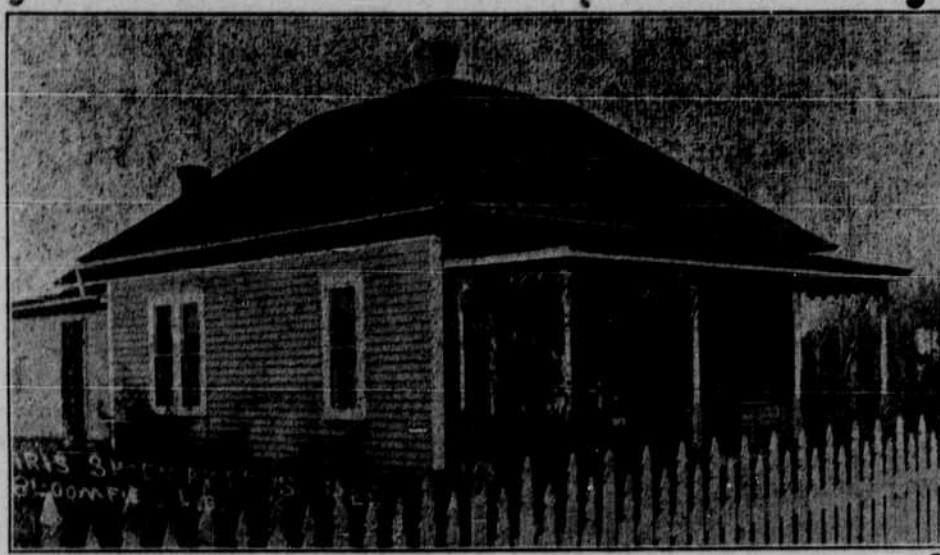
Millet Samen

„Perfektion“ Petroleum Kochöfen

Heath & Milligan Farben

John Trierweiler,

Bloomfield, Nebraska



Da ich mich entschlossen habe im Frühjahr auf meine „Claim“ in Süddakota zu ziehen, biete ich mein Grundeigentum in der 2ten Ward, in Bloomfield, Nebr., zu Verkauf. Dasselbe besteht aus 1 und ein halb Acren und modernem Haus in jeder Beziehung. Verkauft als Bargain bei sofortigem Verkauf.

Chris. Schumacher.

Achtung.

Wir haben immer noch einige der „Perfektion“ garantierten Car Koben. Auch eine erstklassige Auswahl Decken.

Laßt uns mit euch an einem guten Arbeitsgeschirre rechnen, zu eurer Zufriedenheit hergestellt.

Saubere erhalten — eine Sendung der berühmten Benjamin Young Sättel. Jetzt ist die Zeit eure Pferdegeschirre reparieren und ölen zu lassen.

Abts & Heires.

Capital \$25,000.00

Ueberschuß und Profit \$10,000.00

Citizen's State Bank

Deponirt euer Geld mit uns.

Wir zahlen 5 Prozent auf Zeit Einlagen

Farm Anleihen eine Spezialität.

Edward Knard, Präsident G. D. Knard, Vice-Präsident G. D. Watson, Kassierer G. F. Friedrichs, Hilfs-Kass.

Abonniert auf die „Germania“

Menschen mit Straußenmagen.

Berichte darüber, daß im Magen eines Menschen Nadeln, Nadeln oder andere Dinge, die durchaus nicht in ihn hineingehören, gefunden worden sind, werden gewöhnlich mit berechtigtem Mißtrauen aufgenommen. Die als durchaus zuverlässig bekannte englische medizinische Wochenschrift „Lancet“ veröffentlicht nun ein paar hierher gehörige Fälle, in denen man wirklich von „Menschen mit Straußenmagen“ sprechen kann. Der unbegreifliche Fall dieser Art stammt von dem Aemten Dr. Vandervoort und Dr. Mills. Ihre Patientin, wurde im Alter von 33 Jahren wegen akuter Manie in ein Irrenhaus abbracht; sieben Jahre später starb sie. Während der ganzen Zeit war ihr Magen durchaus gesund gewesen; man hatte zwar oft beobachtet, wie sie Nadeln, Stednadeln in die Hand nahm, jedoch hatte man sie nie beim Verschließen solcher Gegenstände ertappt. Nach ihrem Tode zeigte sich bei der Leichenöffnung, daß sie eiserne Gegenstände in großer unheimlicher Menge verschluckt hatte. Diese waren alle im Magen liegen geblieben, in dem eine Art Ausbeutelung entstanden war. Hierin fand man Nadeln, Nadeln, Schrauben und andere Metallgegenstände, im ganzen nicht weniger als 1400 Stück, die zusammen über 2000 Gramm wogen! Einige späte Gegenstände, hatten auch die Magenwand durchbohrt, jedoch auch hier waren sie eingekapselt worden, so daß das Leben der Gekerkerten nicht weiter gefährdet worden war. Die anderen Fälle, die die „Lancet“ anführt, sind nicht ganz so erstaunlich; jedoch ist es immerhin merkwürdig, wenn man in menschlichen Mägen eine solche Nadeln vorfindet, die außer bei Verhinderung überhaut keine Beschwerden verursachen. Einer der Fälle der „Lancet“, der aus der Praxis des Chirurgen Veale stammt, betrifft eine Frau, in deren Magen 43 Nadeln aufgefunden wurden. Es handelte sich um eine neurotische Patientin, bei der nicht einwirkte festzu stellen war, auf welche Weise die Nadeln in ihren Magen gelangt waren.

Doppelraubmord bei Paris.

Samard, der bisherige Chef der Pariser Sicherheitspolizei, der am 1. v. M. zum Leiter des Kriminalabteilungsbüros befördert wurde, begann seine neue Tätigkeit mit einer Aufklärung der Urheberschaft eines grauenhaften Doppelmordes. In Chiais im Seine-Departement in seinem eigenen Hause wurde der tu reich gehaltene, neunzigjährige Greis Moreau, aus zwölf Stichwunden blutend, aufgefunden. Am Nachbargarten lag seine an Händen und Füßen gefesselte Wirtschafterin, gleichfalls tot, mit zerhacktem Schädel. Aus dem erkrankten Geldsack fehlten 20,000 Frank in Gold und mehrere Rententitel. Die erste Anzeige traf von der einzigen Person, die mit den Opfern des Raubmordes dasselbe Haus bewohnte, nämlich dem Sohn der Wirtschafterin, ein. Den jungen Mann trifft kein Verdacht. Der alte Moreau hatte nach dem vor sechs Jahren erfolgten Ableben seiner Gattin den zwei Töchtern aus dieser Ehe die beide an Pariser Geschäftsleute verheiratet sind, einen großen Teil seines Vermögens gegen eine Lebensrente veräußert. Der Untersuchungsinspektor Samard ist jetzt damit beschäftigt, über die Beziehungen des Ermordeten zu seinen Töchtern Material zu sammeln, aber gleichzeitig festzustellen, ob gewisse, längst entlassene Sträflinge in der Gegend der Mordtat gesehen worden sind.

Undeutlich.

„Das ist ... da stockt die Feder schon! Das Schwert wollte ich sagen. Es soll in diesem Jahre seinen 60. Geburtstag feiern. Andere geben als Jahr seiner Erfindung durch Preuer 1820 an. Schwert! Ein schreckliches Wort! Undeutlich und falsch. Wenn es sich auch in das jüdisch-schweizerische Mäntelchen der deutschen Schreibweise schamhaft hüllt — es bleibt doch immer französisch! Französisch? Erlauben Sie mal! Nun ja, es klingt allerdings schal. Aber unsere westlichen Vorfahren verließen unter „Couvert“ alles mögliche Tischzeug, Gedek (wie auch leider wir!), Bettfed. Unterkuft, Paketumschlag u. s. w. — nur nicht Briefhülle. „Couvert“ sagt man dafür in Frankreich. Von einem Engländer stammt die Einführung. Es lag also nahe, „Couvert“ zu sagen. Warum aber? Sind wir nicht Deutsche? Können wir nicht deutsch: Briefumschlag, Umschlag, Hülle, Briefmantel sagen? Vielleicht gibt es auch noch eine treffendere, besser klingende Bezeichnung. Aber jedenfalls: höchste Zeit ist es, der sprachlichen Mißgeburt „Schwert“ den Gnadenstock zu geben, bevor sie das ehrwürdige Alter von hundert Jahren erreicht und damit eine gewisse historische Aufseherbestätigung erlangt.“

Brandkatastrophe in der Schweiz.

Bei dem Brande eines Wohnhauses in Kappel, einem Dorfe in St. Gallen, sind fünf Personen, darunter vier Kinder, verbrannt. Der Vater der Kinder erlitt schwere Verletzungen.

Die transatlantische Flugexpedition.

Ueber das Projekt der transatlantischen Flugexpedition, dessen Ballon „Suzard“ bekanntlich in der Ballonhalle in Leihlingen bei Köln in Montagen ist, teilt die „Kölnische Zeitung“ interessante Einzelheiten mit. Dem Leiter des Unternehmens, Dr. Gans-München, der kürzlich in den Vereinigten Staaten weilte, um Vorbereitungen zur Landung zu treffen, wurde von der amerikanischen Regierung das weitestgehende Entgegenkommen zu teil. Außer der Entsendung zweier Kriegsschiffe auf halbem Weg bis Teneriffa wurde vollfreie Behandlung des Ballons zugesagt, wofür dieser nicht über sechs Monate in Amerika bleibe. Da es sich um eine wissenschaftliche Unternehmung handelt, wird der Kongreß zur Vereinfachung einer Summe von 100,000 Mark angegangen. Der erste Uebermeerflug soll im März 1912 von Teneriffa nach den Barbadosinseln stattfinden. Bei günstigen Bedingungen soll der Flug bis zur Mitte von Florida ausgedehnt werden, sofern die Flugzeit nicht über fünf Tage währt. Der König von Spanien hat den erforderlichen Grund und Boden zur Verfügung gestellt, außerdem Hilfe der Garnison und eines Kriegsschiffes versprochen. Das Luftschiff soll in 120 bis 150 Meter Höhe segeln, um mit stärkstem Winde ziele und dabei jederzeit Seewasser als Ballast aufnehmen zu können. Die Besatzung besteht aus Dr. Gans als Leiter, Kapitän Jördens als Steuermann, Dr. Alt vom Meteorologischen Institut München, Joseph Bruder, dem Vater der Idee, ferner einem Marineoffizier als Navigator und einem Ingenieur der Barjovalgesellschaft als Maschinist.

Silberjubiläum eines „Freundes der Einwanderer“.

Am 16. Januar waren es 25 Jahre, seit Leo-Haus in New York, die Priesterweihe empfing, und am selben Tage, vor zehn Jahren, übernahm Rektor Nagel seinen feierlichen Tätigkeit als Vorsteher des Leo-Hauses, No. 6 State Str., welches seit der Zeit zahlreiche deutsche Einwanderer beherbergt hat. Während der Zeit seiner Tätigkeit im Leo-Hospital hat Vater Nagel — wie er allgemein genannt wird — den im Leo-Haus einkehrenden Einwanderern mit Rat und Tat beigehtanden und manches arme Menschenkind aus den Fängen der Einwanderungsbehörden auf Ellis Island befreit. Der Jubilar hat sich unter den deutschen Katholiken große Anerkennung für die Organisation der Pilgerzüge nach Rom erworben, die von Jahr zu Jahr eine steigende Zahl von Teilnehmern aufzuweisen haben. Rektor Nagel erfreut sich allgemein großer Beliebtheit, die er sich durch sein joviales Wesen und durch seine unermüdete Liebenswürdigkeit gegen die Reisenden, die im Leo-Haus bei ihren Fahrten von und nach Europa ein schützendes Dach suchen und gefunden haben, erworben hat.

Der Jubilar weilt gegenwärtig mit seinem Bruder John Nagel in Ohio, doch wird das Jubiläum am 23. Januar mit einem feierlichen Hochamt in der Kapelle des Leo-Hauses begangen werden, wobei der Katholische Sängerbund von New York den gesanglichen Teil übernehmen wird. Nach dem Hochamt erfolgt eine Gratulations-Cour, an der die Geistlichkeit, der Verwaltungsrat des Leo-Hauses, und die näheren Freunde des Jubilars teilnehmen werden.

Weg mit dem alten Brauch!

Der alten Sitte, ein jung verheiratetes Paar mit Reis zu bewerfen, tritt ein Geistlicher in Connecticut mit aller Entschiedenheit entgegen. Der Brauch, so sagt er, ist weder schön, noch hat er einen vernünftigen Zweck. Vor nicht allzu langer Zeit geriet ein Revisor dem Bräutigam ins Ohr, und die Folge war ein häßliches Geschwür und längeres Krankenlager gleich zu Anfang der jungen Ehe. Aber wenn auch der sehr unglückliche Brauch nicht immer so ernste Folgen hat, so poht er doch in der Jetztzeit nicht mehr und ist geistlicher Menschen unwürdig. Wenn das junge Paar durchaus mit etwas zum Abschied beworfen werden muß — ein Grund liegt gewiß nicht vor — so benutze man doch wenigstens die harmlosen Konfetti, die sehr billig zu haben sind, oder wenn die Jahreszeit das gestattet, Rosenblätter oder sonstige Blüten. Den Reis sollte man lieber in der Küche lassen.

Reue Garnison.

Das preukische Garde-Dragooneregiment wird nach Charlottenburg verlegt werden. Die neuen Garnisonen werden in der Nähe der Fabrik der Reichsanstalt des Reichsanstalt in Ansbach an den alten Grenzerlag des Giltregiments.